



FTi

Mitgliederzeitschrift des KWF

FORSTTECHNISCHE INFORMATIONEN

SONDERAUSGABE 1

| 2016

SONDERAUSGABE

**NACHHALTIGKEIT UND UMWELTSCHUTZ
IN DER DEUTSCHEN FORSTWIRTSCHAFT**



NACHHALTIGKEITZERTIFIZIERUNG **11** | ENERGIEWENDE **18** | EUROPEAN FOREST STRATEGY **21** | GENERATIONENVERTRAG **24** | ANTWORTEN DER FORSTBRANCHE AUF UMWELTSCHUTZTHEMEN **26**

NACHHALTIGKEIT IN DER DEUTSCHEN FORSTWIRTSCHAFT – HANDLUNGSBEDARF ERKENNEN, POTENZIALE NUTZEN

Dr. Stefan Nertinger/Prof. Dr. Bernd Wagner

Kaum eine Branche ist mit dem Konzept der Nachhaltigkeit enger verknüpft als die Forstwirtschaft. Der Nachhaltigkeitsbegriff selbst stammt aus der Forstwirtschaft, mit dem Anspruch des Forstwarts Carl von Carlowitz, nur so viel Holz zu schlagen als kontinuierlich nachwächst.

Doch inwieweit ist dieser vereinfachte Nachhaltigkeitsanspruch historisch und inwieweit gilt er aktuell? Zweifels- ohne kann die deutsche Forstwirtschaft erhebliche Leistungen auf dem Weg zu einer nachhaltigeren und naturnäheren Waldbewirtschaftung aufweisen. Doch die Anforderungen steigen. Die Kriterien zur Beurteilung von Nachhaltigkeit(-leistungen) verändern sich, werden immer differenzierter im Anspruch. Die Anforderungen an den Beleg einer nachhaltigen Wirtschafts- weise werden immer strenger, wie auch die Ansprüche an die Berichterstat- tung hierüber. So weisen die Biokraft- stoff-Nachhaltigkeitsverordnung (Biokraft-NachV) bzw. die Biomasse- strom-Nachhaltigkeitsverordnung (BioSt-NachV) von 2009/2014 starke Verknüpfungen zur Forstwirtschaft auf und gelten europaweit als strengste Nachhaltigkeits-Nachweispflichten. Sie verlangen den Nachweis detaillierter Massenbilanzen entlang der gesamten Prozesskette. Die kritische Diskussion um die Nachhaltigkeit von Biokraft- stoffen wird sich auf andere Bereiche ausweiten. Zertifizierungssysteme werden unabdingbar (ISCC, FSC, PEFC etc.). Insgesamt verschärft sich insbe- sondere die Diskussion um Erneuer- bare Energien und deren Nachhaltig- keit. Windkraftanlagen im Wald sind ein bundesweites Reizthema. Die für 2017 geplante CSR Richtlinie wird das Anspruchsniveau in Deutschland an die externe Nachhaltigkeitsbericht- erstattung insgesamt heben, auch wenn die meisten Forstbetriebe die abseh-

bare Mindestgröße von 500 Mitarbei- tern (nebst Kapitalmarktorientierung) für die Berichtspflicht nicht erreichen.

Unabhängig von formalen Vorga- ben werden Nachhaltigkeitservartun- gen externer Stakeholder an die Forst- wirtschaft konkreter, massiver und gewinnen für den Unternehmensbe- stand existenzielle Bedeutung. Diese Erwartungen kommen von Investoren- seite, von den Kommunen, von Konsu- menten, dem Gesetzgeber, von Seiten des Naturschutzes etc. In Anbetracht dieser wachsenden Sensibilisierung der Stakeholder für Nachhaltigkeits- belange wird es zunehmend erfolgs- kritisch den Beleg für eine kontinuier- liche Steuerung und Verbesserung der Nachhaltigkeitsleistungen unterneh- merischer Tätigkeiten zu erbringen. Die deutsche Forstwirtschaft hat hier viel zu bieten, muss diesen Nachweis aber auch führen (können).

Eine transparente Steuerung und Messung relevanter quantitativer und qualitativer Auswirkungen, eine di- rekte, kontinuierliche und glaubwür- dige Kommunikation mit relevanten Stakeholdern werden Voraussetzung gesellschaftlicher Akzeptanz, der Ak- zeptanz auf Seiten von Abnehmern und Investoren. Nichtstun oder Stück- werk ohne strategischen Fokus ber- gen erhebliche Risiken sowohl für das einzelne Forstunternehmen, für seine Produkte, wie auch für die Branche als Ganzes.

In diesem Kontext erwachsen aus der Nachhaltigkeitsforderungen drei wesentliche Aufgaben (I.-III.) für das forstwirtschaftliche Management und dessen strategische Ausrichtung:

I.

Die **Analyse, Messung und Bewertung bestehender und potenzieller Nach- haltigkeitswirkungen**. Dies umfasst alle drei Nachhaltigkeitsdimensionen,

also die ökologische, die ökonomische wie auch die soziale. Es schließt die ge- samte Wertschöpfungskette mit ein, bzw. den kompletten Produktlebenszy- klus. Dabei geht es darum, die Auswir- kungen des unternehmerischen Han- delns zunächst überhaupt zu kennen, um auf daraus erwachsende Risiken und Stakeholderansprüche rechtzeit- ig reagieren zu können. So konstatiert auch der Bioökonomierat:

Ganz wesentlich für den weiteren Erfolg der Nutzung von Bioenergie ist eine weithin akzeptierte Untersuchung, welche und wie viel Biomasse heute und künftig nachhaltig zur Verfügung ge- stellt werden kann. Dazu müssen die Bi- lanz der Klimaeffekte, der Energie- und Wasserverbräuche und vieler weiterer Indikatoren jeweils über den gesamten Lebensweg untersucht werden (BÖR 2012:21).

Abbildung 1 zeigt einen schema- tischen Analyse-Ansatz auf Basis der Flussbetrachtung für ein Biomasse- Heizkraftwerkes (Brennstoff: Wald- resthölzer). Schritt 1 besteht in der **Analyse der Material-, Energie-, Finanz- und Informationsflüsse** ent- lang der Wertschöpfungskette. Schritt 2 analysiert die unterschiedlichen Sta- keholder, deren Ansprüche sowie Legitimität und Bedrohungspotenzial. Deutlich werden die Multidimensio- nalität und -kritikalität nachhaltigen Wirtschaftens. Die schematische Dar- stellung zeigt, wie entlang des Mate- rialflusses die ökonomischen, öko- logischen und sozialen Belange einer systematischen Analyse unterzogen werden können. Diese Analyse kann dann je nach Bedarf erweitert oder vertieft werden. So kann etwa auf die Anforderungen und Nachweispflichten nach BioSt-NachVO eingegangen wer- den, d.h. auf Aspekte wie Treibhaus- gasminderungspotenzial, Schutz von CO₂-Senken wie Mooren, Erhalt von Primärwäldern und FFH-Gebieten, Inhalt von Grundsätzen nachhaltiger

Landwirtschaft u. a. (§§ 4–10) etc. Auf der Basis der von der BioSt-NachVO geforderten Biomasse-Bilanzierungen als Kernstück einer lebenswegweiten Materialflussanalyse können eine Vielzahl weiterer Indikatoren, Mess- und Nachweissysteme auf allen drei Nachhaltigkeits Ebenen abgeleitet werden: ökologisch z. B. der Carbon Footprint oder der kumulierte Energieeinsatz; sozial z. B. die Betriebsunfall-Statistik oder ein Beschwerde-Management; oder ökonomisch z. B. Kosten-/Erlös-indikatoren, etc.

II.

Die zweite Aufgabe besteht darin, die Auswirkungen nicht nur zu kennen, sondern über den **Aufbau eines Nachhaltigkeitsmanagements** diese systematisch zu steuern und kontinuierlich zu verbessern (vgl. nochmals Abb. 1: 3. Management: Triple Bottom Line und Stakeholder). Ziel ist dabei nicht ein weiteres separates Management-instrument zu schaffen, sondern die relevanten Kennzahlen und Aspekte in bestehende Management- und Reportinginstrumente zu integrieren. So lassen sich z. B. über Dieselkosten und Tankrechnungen CO₂-Daten generieren. Ökologische und ökonomische

Optimierung ergänzen sich über die Steigerung von Material- und Energieeffizienz oftmals synergetisch. So lange die internen Berichts- und Steuerungssysteme der Unternehmensleitung keine Informationen über Nachhaltigkeitskriterien enthalten, z. B. über Emissionen, Wasser, Bodenqualität, Lärm, Material- und Energieeffizienz, Wärmeverluste etc., so lange kann auch nicht effizient optimiert werden.

III.

Die dritte Aufgabe besteht in der **ziel-führenden Kommunikation auf Basis der analysierten Stakeholderansprüche und -forderungen**. Eine glaubwürdige Nachhaltigkeitskommunikation bildet die Grundlage für gesellschaftliche Akzeptanz und dauerhafte Kooperationsbereitschaft der verschiedensten Interessengruppen wie Investoren, Kommunen, regionale Bevölkerung, Abnehmer, Mitarbeiter oder Medien. Eine Studie der Universität Augsburg zeigt, dass der Sektor der Erneuerbaren Energien sich selbst zwar für nachhaltig hält, diese Nachhaltigkeit aber nicht belegt und nicht kommuniziert (vgl. Abb. 2). Die Darstellung zeigt, dass die Qualität der Nachhaltigkeitsberichterstattung im Sektor Erneuer-

bare Energien auf allen Ebenen hinter dem Niveau der Branchen Automobil oder Banken hinterherhinkt. In Anbetracht dessen, dass die gesellschaftliche Akzeptanz, die Akzeptanz auf Seiten der verschiedenen Stakeholder, aber vor allem auch die öffentliche Subventionierung unmittelbar vom Beleg der eigenen Nachhaltigkeit abhängt, ist es verwunderlich, dass dieses Risiko- und Chancenpotential von der Branche nicht offensiv bearbeitet und genutzt wird. Dies gilt in besonderem Maße für die Forstwirtschaft mit hoher Emotionsbelastung und Energiensparte.

Fazit: Potenziale und Chancen nutzen, Risiken vermindern

Der internationale Wettbewerbsvorteil der deutschen Forstwirtschaft liegt in dem über Jahrhunderte erarbeiteten Nachhaltigkeitsniveau. Dieser Vorsprung ist jedoch nicht selbstverständlich und muss auf Dauer gepflegt werden. Die Nachhaltigkeitsanforderungen von Seiten der Stakeholder, nicht zuletzt von Seiten des Gesetzgebers, werden, auch international gesehen, immer strenger. Es gilt diesen steigenden Anforderungen durch systematisches Management und gezielte Kommunikation gerecht zu werden.

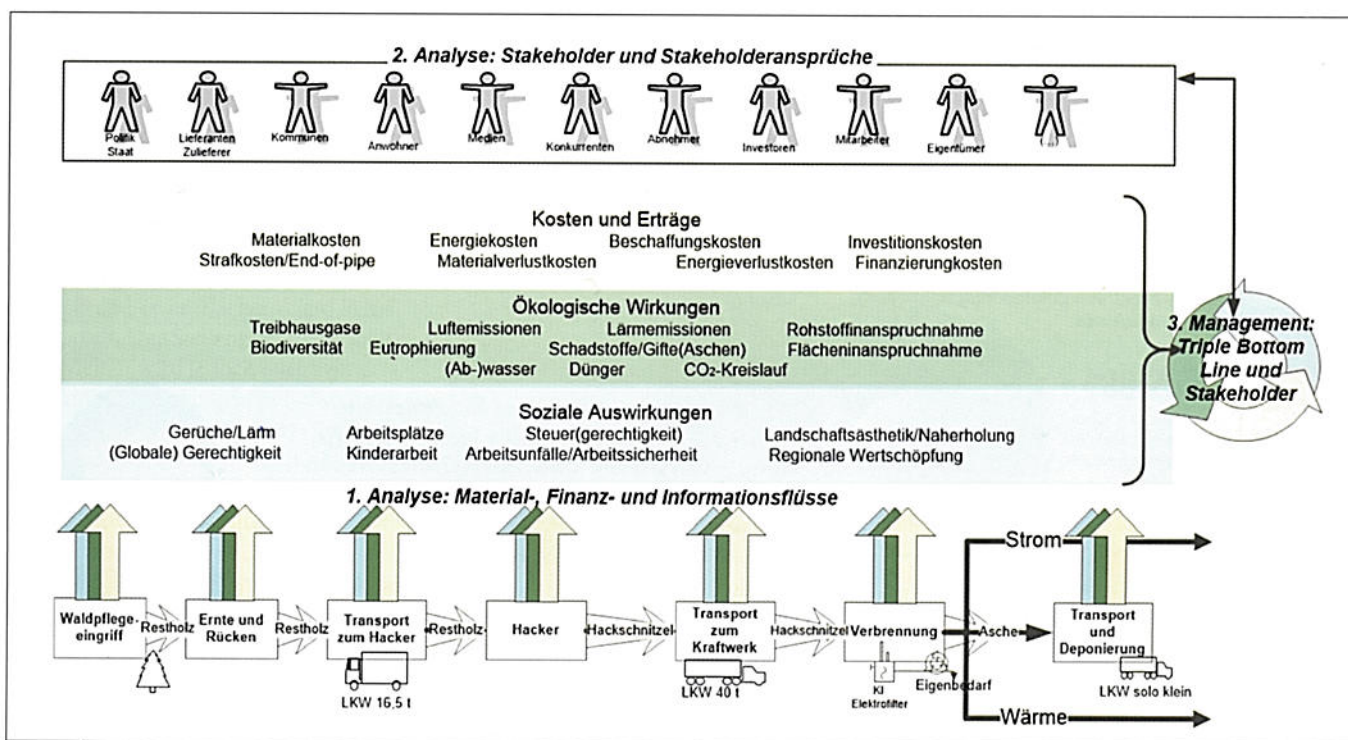


Abbildung 1: Flussanalyse, Triple-Bottom-Line und Stakeholderorientierung am Beispiel eines Holzheizkraftwerkes (Quelle: Eigene)

Dabei ist besonderer Wert auf ein ganzheitliches Nachhaltigkeitsmanagement über ihre drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales entlang der kompletten Wertschöpfungskette („From Cradle to Grave“) zu legen.

Eine Vielzahl bereits erprobter und etablierter Standards des Managements können auf diesem Wege hilfreich sein, wie ISO 14001, EMAS oder OHSAS 18001, etablierte Mess- und Steuerungsinstrumente wie Materialflusskostenrechnung (ISO 14051), Carbon Footprint (ISO 14064 bzw. ISO/TS 14067), Zertifizierungssysteme z. B. ISCC) und Standards der Nachhaltigkeitsberichterstattung (GRI G4, Deutscher Nachhaltigkeitskodex) u. v. a. Sie ersetzen jedoch nicht die unternehmerische Einsicht, dass die ernsthafte Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Nachhaltigkeit zur Überlebensvoraussetzung geworden ist.

Sowohl die gesellschaftlichen Interessengruppen als auch die internationale und nationale Gesetzgebung, wie auch der Markt werden das unternehmerische Handeln mit immer höheren Nachhaltigkeitsanforderungen konfrontieren. FFH-Richtlinie oder die Nachhaltigkeitsverordnungen für biogene Energieträger sind hier nur Beispiele einer absehbaren Entwicklung. Proaktives Handeln, der permanente Beleg („Signalling“) und die ständige Optimierung der eigenen Nachhaltigkeit sind hier oberstes Gebot und Existenzvoraussetzung.

Quellen:

- [BÖR] – Bioökonomierat (2012): Nachhaltige Nutzung von Bioenergie. Berlin.
- [Deutscher Nachhaltigkeitskodex] – <http://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/de/dnk/der-nachhaltigkeitskodex.html>
- [GRI G4] – <https://www.globalreporting.org/standards/g4/Pages/default.aspx>

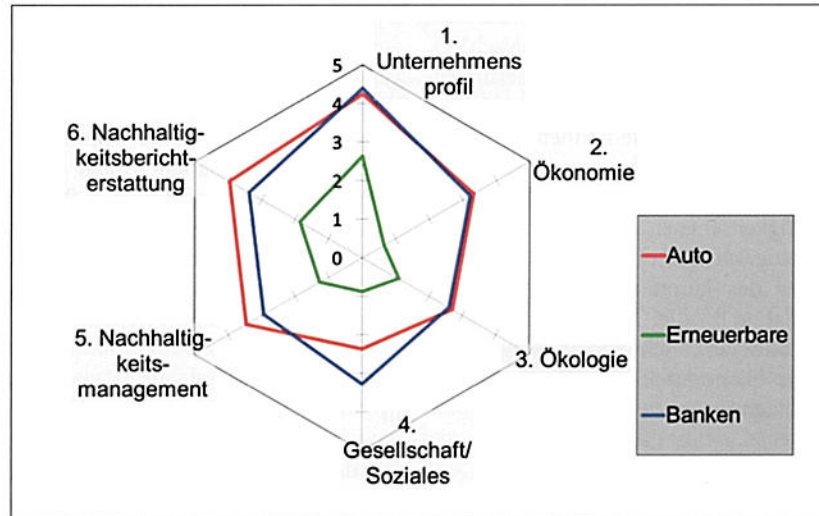
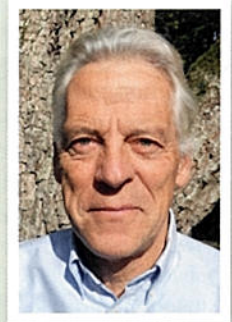


Abbildung 2: Qualität der Nachhaltigkeitsberichterstattung gemäß GRI-Richtlinie im Vergleich für die Branchen Automobil, Banken und erneuerbaren Energien (Quelle: Eigene)

Bernd Wagner
 Prof. Dr., Scientific Director
Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU)
Environmental Science Center (ESC)
 Universität Augsburg
 Universitätsstrasse 1a
 D-86159 Augsburg
 Tel.: (+49) 821 598 3561 (Schr.)
 (+49) 8253 7000 (home office)
wagner@wzu.uni-augsburg.de
www.wzu.uni-augsburg.de/team/Mitarbeiter/wagner/



Dr. Stefan Nertinger
 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg · Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
 Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
 Institut für Betriebswirtschaftslehre
 Lehrstuhl für Betriebliches Umweltmanagement,
 Prof. Dr. H.-U. Zabel
 Große Steinstraße 73
 06108 Halle/Saale
 Tel.: 0345/5523463
stefan.nertinger@wiwi.uni-halle.de · www.umwelt.wiwi.uni-halle.de



MITHERAUSGEBER



Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V.

Claire-Waldoff-Str. 7
10117 Berlin
Telefon: (030) 3 19 04-560
Telefax: (030) 3 19 04-564
E-Mail: info@dfwr.de

Mit freundlicher Unterstützung von



AGDW – Die Waldeigentümer

Claire-Waldoff-Str. 7
10117 Berlin
Tel.: +49 30/311 66 76 20
info@waldeigentuemmer.de
www.waldeigentuemmer.de

Die AGDW – Die Waldeigentümer vertritt als Dachorganisation für 13 Landesverbände in Berlin und Brüssel die Interessen von zwei Millionen privaten und kommunalen Waldbesitzern in Deutschland gegenüber Politik, Wissenschaft und Administration sowie weiteren Multiplikatoren.

IMPRESSUM

Die FTI sind die Mitgliederzeitschrift des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) e. V. und erscheinen alle zwei Monate. Darüber hinaus werden in unregelmäßigen Abständen zu Schwerpunktthemen Sonderausgaben verfasst.

Herausgeber: KWF e. V., Spremberger Straße 1, D-64820 Groß-Umstadt, mit Förderung durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und durch die Länderministerien für Forstwirtschaft.

Redaktion: V. i. S. d. P. für die Sonderausgabe 1, Bernd Heinrich, Prof. Dr. Ute Seeling, Telefon (06078) 7 85-20, Telefax (06078) 7 85-50, E-Mail: bernd.heinrich@kwf-online.de

Verlag: KWF e.V. Forsttechnische Informationen

Satz, Herstellung: Sigrun Bönold, Mona Gaarz; Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH, Lotzestraße 22a, D-37083 Göttingen

Abonnement: Jahresabonnement 20,00 € im Inland inkl. Versand und MwSt.; Einzel-Nummer 4,00 € im Inland inkl. Versand und MwSt.;

Kündigung zum Ende eines Quartals mit vierwöchiger Kündigungsfrist.

Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Groß-Umstadt

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages